

Preis 5 Pf



Der Transformator



Betriebszeitung der Belegschaft des Transformatorenwerkes
„KARL LIEBKNECHT“

5. JAHRGANG

HERAUSGEBER: SED-BETRIESPARTEIORGANISATION

NR. 43 · NOVEMBER 1953

Das müßte jeder wissen

Bei vielen Kollegen unseres Betriebes besteht noch immer Unklarheit über ihre Pflichten im Falle einer Erkrankung, die mit Arbeitsunfähigkeit verbunden ist. In großem Maße trifft dies für unsere jüngsten Kollegen, die Lehrlinge in der Lehrwerkstatt, zu.

Es kann dort auch leider nicht anders sein. Trotz aller Bemühungen der Mitglieder des Rates für Sozialversicherung, über BGL und AGL zu erreichen, daß für die Lehrlinge Bevollmächtigte der Sozialversicherung gewählt werden, muß festgestellt werden, daß dies bisher an dem Widerstand oder der Uninteressiertheit der Ausbildungsleitung gescheitert ist. Leider gelang es der AGL nicht, sich durchzusetzen. Es wird von diesen Stellen nicht erkannt, wie wichtig es gerade für die jüngsten Kollegen unseres Betriebes ist, mit den Bestimmungen in der Sozialversicherung bekannt zu werden.

So konnte es zum Beispiel geschehen, daß die ärztliche Arbeitsbefreiungsbescheinigung eines Lehrlings zwar von dem Kollegen Meister Matthes unterschrieben worden war, aber erst über die VAB-Verwaltungsstelle 15 in Niederschöneweide an unsere Betriebsstelle für Sozialversicherung gelangte. Der Lehrling wußte also nicht einmal, daß wir eine solche Stelle in unserem Betrieb haben.

Im folgenden will ich nun versuchen, allen Kollegen unseres Betriebes die Pflichten zu zeigen, die sie im Falle einer Arbeitsunfähigkeit gegenüber unserer Sozialversicherung haben.

Jeder erkrankte arbeitsunfähige Kollege ist verpflichtet, die vom behandelnden Arzt ausgestellte Arbeitsbefreiungsbescheinigung innerhalb von drei Tagen der Betriebsstelle für Sozialversicherung, die sich im ehemaligen Kulturraum befindet, mit seinem Sozialversicherungsausweis und dem Werkausweis vorzulegen. Überschreitet er diese Frist, muß er mit einem Verlust an Krankengeld und damit auch mit dem Verlust des Ausgleichs rechnen. Die Krankengeldzahlung setzt dann erst mit dem Tage ein,

an dem die Meldung der Arbeitsunfähigkeit in der Betriebsstelle für Sozialversicherung vorliegt.

Ist jedoch der erkrankte Kollege nicht in der Lage, die Arbeitsbefreiung selbst vorzulegen, kann ein Familienangehöriger oder Nachbar dies für ihn tun. Besteht auch diese Möglichkeit nicht, genügt es, wenn uns die Arbeitsbefreiung in einem frankierten Briefumschlag mit der Post zugestellt wird.

Bei Krankenhausaufenthalt wird dies auf Bitten des Patienten die in jedem Krankenhaus tätige Fürsorgeschwester für ihn tun. In diesem Zusammenhang möchte ich noch darauf hinweisen, daß jeder erkrankte arbeitsunfähige Kollege verpflichtet ist, jeden Aufenthaltswechsel, und dazu gehört auch der Krankenhausaufenthalt, sofort zu melden oder durch die schon erwähnte Fürsorgeschwester melden zu lassen. Ein telefonischer Anruf unter Nr. 63 00 11, App. 334, genügt in solchen Fällen. **Die rechtzeitige Meldung des Krankenhausaufenthaltes wird mit dazu beitragen, Unstimmigkeiten bei der Krankengeldberechnung zu beseitigen und zusätz-**

Unser Berlin voran im neuen Kurs

**Aus Ruinen werden Häuser.
In die Häuser wirst du ziehn,
Aktivisten bauen Häuser,
neue Häuser für Berlin.**

**Wenn wir neue Häuser bauen,
ist das eine Friedenstat.
Frohe Menschen werden schauen
bald auf unsere neue Stadt.**

**Wenn der Ami auch begeistert,
was wir schon bis jetzt getan;
wenn er sich auch übereifert,
wir erfüllen unseren Plan.**

**Unser Plan ist Deutschlands Einheit,
unser Plan, der führt zum Sieg,
unser Plan besiegt Gemeinheit,
Unser Plan besiegt den Krieg.**



liche Arbeit in der Lohn- und Gehaltsabrechnung zu vermeiden. Bei unentschuldigtem Fehlen eines Kollegen am Arbeitsplatz sollte es eine selbstverständliche Pflicht des jeweiligen Meisters oder des Abteilungsleiters sein, dem zuständigen Bevollmächtigten der Sozialversicherung hiervon Kenntnis zu geben und diesen zu veranlassen, sich um den fehlenden Kollegen zu kümmern.

Leider scheidert diese Sorge oftmals an der Gleichgültigkeit oder Uninteressiertheit der von den Kollegen gewählten Bevollmächtigten der Sozialversicherung. Von den 86 gewählten Bevollmächtigten kommen nur 25 bis 30 Kollegen zu den monatlichen Schulungs- und Versammlungsabenden. Wie können die kranken Kollegen von diesen Bevollmächtigten Hilfe und Unterstützung erwarten, wenn diese die Verordnungen und Gesetze unserer Regierung bezüglich der Sozialversicherung nicht kennen und sich auch nicht bemühen, diese kennenzulernen. Alle Kollegen sollten von ihren gewählten Bevollmächtigten fordern und diese auch kontrollieren, daß sie ihren übernommenen Pflichten mehr als bisher nachkommen. Nur so können wir alle dazu beitragen, daß die Sorge um den Menschen auf breiterer Basis verwirklicht wird.

Erich Röttger,
Vorsitzender des Rates
für Sozialversicherung.

Hierüber muß man einmal sprechen

Es besteht das Gesetz zum Schutze von Mutter und Kind. Viele unserer Kolleginnen in Betrieb und Verwaltung nehmen es in Anspruch. Wie oft kommt es vor, daß die werdende Mutter die schwere Arbeit an der Maschine nicht mehr ausführen kann und einen anderen Arbeitsplatz erhalten muß mit leichterer Beschäftigung. Und nun ist guter Rat teuer. Die Abteilung AL bringt diese Kollegin in zu besetzende Planstellen der Verwaltung unter. **Damit hat sie ihrer Pflicht genügt.** Und wie finden sich die betreffenden Abteilungen damit ab? Bei dem wechselnden Gesundheitszustand gibt es Arbeitsausfälle der werdenden Mutter, später den Arbeitsausfall von elf Wochen. Wer bewältigt inzwischen die Arbeit dieser Planstelle? Glaubt man denn, die Verwaltung ist ein Sanatorium, in dem alle Plätze belegt sind, um die

„Angesichts der Kriegsgefahr sind jetzt zwei Lager entstanden und dementsprechend zwei Positionen: die Position des bedingungslosen Schutzes der UdSSR und die Position des Kampfes gegen die UdSSR.

Zwischen ihnen gilt es, die Wahl zu treffen, denn eine dritte Position gibt es nicht und kann es nicht geben. Neutralität in dieser Sache, Schwanken, Vorbehalte, Suchen nach einer dritten Position bedeuten den Versuch, sich der Verantwortung zu entziehen, dem bedingungslosen Kampf für den Schutz der UdSSR aus dem Wege zu gehen, in einem für die Verteidigung der UdSSR höchst entscheidenden Moment fahnenflüchtig zu werden. Was aber bedeutet, sich der Verantwortung zu entziehen? Das bedeutet, unmerklich ins Lager der Gegner der UdSSR hinüberzugleiten.“

(J. W. Stalin am 1. August 1927)

Zeit abzusetzen? Es kann sich jeder davon überzeugen, daß auch die Verwaltungsstellen ihr gerütteltes Maß an Arbeit haben.

Man sollte sich einmal Gedanken darüber machen, den werdenden Müttern zu helfen, ohne die Verwaltungsstellen zu belasten. **Ich bitte hiermit die Werkleitung, die BGL und den neugebildeten Frauenausschuß,** entweder eine Einrichtung zu schaffen, in der die Frauen auch die Bewegungsfreiheit haben, die ihr Gesundheitszustand erfordert, oder sie den Verwaltungsstellen ohne finanzielle Belastung zu überweisen. Planstellen dürften nur mit voll einsatzfähigen Kräften besetzt werden.

Boy (BB/NK)

Anmerkung der Redaktion: Wir baten den Frauenausschuß und die Abtei-

lung AL, zu den Ausführungen des Kollegen Boy Stellung zu nehmen. Richtig ist jedoch, daß auch in unserem Betrieb die Gesetze unserer Republik eingehalten werden müssen.

★

Das Gesetz zum Schutz von Mutter und Kind wurde von allen Frauen freudig und dankbar begrüßt.

Dieses Gesetz verpflichtet auch unseren Betrieb, die werdende Mutter vor den Schäden einer schweren Arbeit zu bewahren. Die Struktur unseres Betriebes bringt es mit sich, daß leichtere Arbeitsplätze in der Produktion sehr wenig vorhanden sind und daß man in derartigen Fällen naturgemäß auf die Verwaltung zurückgreifen muß. Von einer Nichtachtung der Verwaltungsarbeit kann dabei keine Rede sein.

Ich bin der Meinung, auch eine werdende Mutter kann eine Planstelle mit leichter Beschäftigung durchaus vollwertig erfüllen. **Krankheitsfälle treten auch bei volleinsatzfähigen Arbeitskräften auf.**

Bei Inkrafttreten des Schwangerenurlaubes von 11 Wochen dürfte es wohl kaum vorkommen, daß eine Abteilung während dieser Zeit von seiten der Abteilung AL ohne Ersatzkraft bleibt.

In diesem Zusammenhang gesehen, kann ich die Stellungnahme unseres Kollegen Boy nicht ganz verstehen, zumal der Einsatz von werdenden Müttern in seiner Abteilung kaum eine Dauererscheinung sein dürfte.

Elfriede Glatzer, P

★

Durch die Gesetzgebung unserer Regierung wird jeder Kollegin, die die Geburt eines Kindes erwartet, ihr bisheriger Arbeitsplatz, oder falls

Am Vorabend des 7. November

Die am Vorabend des 36. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution stattgefundenen Feier im Klubhaus „Erich Weinert“ gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der Freundschaft zur Sowjetunion und allen volksdemokratischen Ländern. Im Bericht des 1. Vorsitzenden des FDGB, Kollegen Warnke, über den Weltgewerkschaftskongreß in Wien kam klar zum Ausdruck, daß die Arbeiterklasse der ganzen Welt mit größtem Interesse unseren Kampf um den Frieden verfolgt und uns zu den großen Hilfsmaßnahmen der Sowjetunion beglückwünscht, durch die wir die Rentenerhöhung, Lohnsteuer- und Preissenkungen usw. durchführen konnten.

Eine ganz besondere Note der Freundschaftspolitik der Sowjetunion kam in der Anwesenheit des Hohen Kommissars der UdSSR, Botschafter Semjonow, zum Ausdruck. Er überbrachte uns die Grüße der sowjetischen Werktätigen in unserer Sprache und gab

dieser nicht mehr geeignet ist, ein Arbeitsplatz mit leichter Tätigkeit garantiert. Damit gibt unsere Regierung den Frauen die Möglichkeit, sich in Ruhe auf die Mutterschaft vorzubereiten.

Unsere Aufgabe ist es nun, unseren Kolleginnen, die ihre bisherige Arbeit nicht mehr weiterführen können, einen anderen Arbeitsplatz zuzuweisen. Daß dieses nicht immer ganz einfach ist, kann sich jeder vorstellen, denn es gibt noch einige Abteilungsleiter, die, wie z. B. Kollege Boy, diese Sache vorwiegend vom Standpunkt der Planstelle aus betrachten. Wir sind der Auffassung, daß bei der Geburt eines Kindes die Planstelle eine sehr untergeordnete Bedeutung hat, dafür aber die Tatsache von sehr großer Wichtigkeit ist, daß man in der neuen Abteilung einer Kollegin, die ein Kind erwartet, jede erdenkliche Unterstützung gewährt.

Wenn wir auf den Beitrag des Kollegen Boy eingehen, so müssen wir feststellen, daß schwangere Kolleginnen nicht nur auf Planstellen der Verwaltung eingesetzt werden, sondern daß diese Kolleginnen in sehr vielen Fällen den Abteilungen zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. **Hierbei erfolgen grundsätzlich keine Versetzungen, sondern eine solche Kollegin bleibt nach wie vor Angehörige ihrer alten Abteilung.** Unverantwortlich dem Betrieb gegenüber wäre es jedoch, eine Kollegin, die auf einer im Augenblick offenen Planstelle eingesetzt werden könnte, zusätzlich in eine andere Abteilung zu geben.

Bezüglich der Anregung des Kollegen Boy zur Einrichtung einer besonderen Abteilung oder Stelle für die Beschäftigung werdender Mütter sind wir der Meinung, daß Kollege Boy seine diesbezüglichen Vorschläge dem Frauenausschuß unterbreiten sollte, der ihm dafür sehr dankbar sein wird.

Heinz Klee, AL

wertvolle Ratschläge zur Verbesserung unserer weiteren Arbeit.

Beherrigen wir die an uns alle gerichteten Worte und wenden sie durch die Tat an, dann werden wir noch schneller zu einem besseren Leben und zum geeinten Deutschland auf friedlichem Wege gelangen.

Leider verließen viele Kollegen während der Sinfonie von Tschaikowski bereits den Saal. Das von Kollegen des VEB Gaselan sehr gut aufgeführte Schauspiel „Auf verlorenem Posten“, das das Schicksal von Fremdenlegionären im Kampf gegen die nationale Befreiungsarmee Vietnams zeigt, hat uns tief beeindruckt und hätte ebenfalls verdient, vor gefülltem Saal gespielt zu werden. Noch auf dem Heimweg zogen wir Vergleiche zwischen dem siegreichen Befreiungskampf der Völker der Sowjetunion, unserem Kampf um ein einheitliches Deutschland und dem Ringen der unterdrückten Völker um ihre nationale Selbständigkeit. **Irma Barkowsky (TFV)**

Wir möchten allen helfen

Nach längeren Bemühungen ist es uns gelungen, ein medizinisch-technisches Kabinett zu bilden, dem Vertreter des Transformatorenwerkes, des Gesundheitsamtes Köpenick, des Hauptamtes für Arbeitsschutz und der Chefarzt der Poliklinik, Herr Dr. Wegner, angehören. Dieses medizinisch-technische Kabinett hat die Aufgabe, zum Wohle der gesamten Belegschaft zu wirken. Bereits in der zweiten Sitzung wurden einige Mängel, die im Werk auftraten, behandelt, für deren Abstellung Sorge getragen werden muß. Wir möchten hiermit alle Kolleginnen und Kollegen bitten, irgendwelche Unzulänglichkeiten, die sie an ihrem Arbeitsplatz oder in ihrer Umgebung feststellen, an die AGL oder die BGL mit der Bitte um Weiterleitung an das medizinisch-technische Kabinett heranzutragen.

Außerdem bringen wir allen Kolleginnen zur Kenntnis, daß am 5. November eine Zweigstelle der Geschwulstberatungsstelle der Charité in unserer Poliklinik eröffnet worden ist. Die Sprechstunden finden jeweils donnerstags von 15 bis 17 Uhr statt. Wir bitten unsere Kolleginnen, in ihrem eigenen Interesse von dieser Einrichtung weitestgehend Gebrauch zu machen.

Leider müssen wir immer wieder feststellen, daß es Kolleginnen und Kollegen gibt, die nicht davon unterrichtet sind, daß in unserer Poliklinik eine eigene Apotheke vorhanden ist. Wir weisen daher nochmals darauf hin, daß in unserer Apotheke nicht nur die in der Poliklinik ausgestellten Rezepte beliefert werden, sondern auch die von anderen Instituten und von Privatärzten. Darüber

hinaus können auch die für Familienmitglieder unserer Mitarbeiter verordneten Arzneien aus unserer Apotheke bezogen werden.

Unsere Apotheke ist von sofort an Montag bis Freitag von 9 bis 19 Uhr

Neues vom Schach

Aus Anlaß des Monats der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft empfingen wir am 9. November in unserem Kulturhaus eine Mannschaft der sowjetischen Armee. Die aus neun Schachfreunden bestehende Mannschaft wurde von Sportfreund Adam begrüßt, der mit kurzen Worten auf das Völkerverbindende des Sports hinwies und insbesondere unsere Bewunderung für die sowjetischen Großmeister des Schachs zum Ausdruck brachte.

Die ersten fünf Bretter wurden von Spielern unserer ersten Mannschaft besetzt und die letzten vier von Spielern der BSG Motor Baumschulenweg. Es fanden sich auch noch einige Schachfreunde von Baumschulenweg und unserer 4. Mannschaft zusammen, wobei sich die Baumschulenweger noch für ihre im Sommer erlittene Niederlage revanchieren wollten, was aber unsere Spieler mit einem schnellen 3:0-Sieg verhinderten.

Aufmerksam wurde von den anwesenden Kiebitzen der Kampf gegen die sowjetische Mannschaft verfolgt. An den von Baumschulenweg besetzten Brettern ist die Entscheidung verhältnismäßig schnell gefallen. Fast alle Punkte gingen an die sowjetischen Schachfreunde, lediglich Sportfreund Strohmeier holte nach hartem

und Sonnabend von 9 bis 14 Uhr geöffnet.

Der Frauenarzt verlegt seine Sprechstunden vom Donnerstag auf Mittwoch von 14.30 bis 17.30 Uhr.

Es wird nochmals gebeten, von dieser Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen.

Elfriede Schulze, Poliklinik

Kampf ein verdientes Remis heraus. An den ersten 5 Brettern wurde bis nach 22.30 Uhr erbittert um jeden halben Punkt gerungen. Erst dann war der Kampf 3:2 für uns entschieden.

Gesamtsieger wurde die sowjetische Mannschaft mit 5 $\frac{1}{2}$:3 $\frac{1}{2}$ Punkten.

Am Sonntag, dem 15. November 1953, trafen sich die Schachspieler in unserem Kulturhaus zur ersten Runde um die Berliner Mannschaftsmeisterschaft 1954. Diese Kämpfe endeten wie folgt: Bezirksliga: 1. Mannschaft gegen BSG Motor Treptow I = 3 $\frac{1}{2}$:1 $\frac{1}{2}$ Punkte (3 Hängepartien); Bezirksklasse: 2. Mannschaft gegen BSG Lokomotive Bernau I = 6:2 Punkte; A-Klasse: 3. Mannschaft gegen BSG Chemie Lichtenberg I = 2 $\frac{1}{2}$:3 $\frac{1}{2}$ Punkte (2 Hängepartien); A-Klasse: 4. Mannschaft gegen BSG Motor Treptow II = 1:6 Punkte (1 Hängepartie); B-Klasse: 5. Mannschaft (Jugend) gegen BSG Motor Treptow III = 2:6 Punkte.

Nun möchte ich unserem Betriebsfunkkomitee noch eine Mahnung ans Herz legen. Ich habe schon einmal über ein Jahr lang die Werbung für unser schönes Schachspiel an den Nagel gehängt, weil die damalige Redaktion unserer Betriebszeitung meine Artikel angeblich aus Platzmangel ablehnte. Nun habe ich wieder Mut gefaßt, jetzt versagt der Betriebsfunk. Einige Male wurde mir gesagt, ich soll doch Wettkampfmeldungen durchgeben. Nachdem ich nun heute (am 16. November) die Ergebnisse der Wettkämpfe um 8 Uhr selbst zum Senderraum brachte, habe ich wiederum nichts davon gehört. Es wurde zwar eine Sportmeldung durchgegeben, jedoch nur der Sieg einer Fußballmannschaft.

Ich hörte Stimmen unter den Kollegen wie: „Die DDR-Ligamannschaft der Fußballer hat wohl verloren, da man heute davon nichts hört.“ Und so war es dann auch.

Soll so die Arbeit der Sportfunktionäre unterstützt werden?

A. Helm, Sektionsleiter

Anmerkung der Redaktion:

Wie wir soeben erfahren, hat sich unser 18jähriger Kollege Reinhold Fuchs, bisher DDR-Meister, bei den gesamtdeutschen Meisterschaften in Leipzig mit 6 $\frac{1}{2}$ Punkten an die Spitze gesetzt. Dies gelang ihm nach einem Sieg über den bisherigen deutschen Meister Unzicker, München.

Wir wünschen unserem Kollegen Reinhold Fuchs für die weiteren Spiele recht viel Erfolg.

Wem kann geholfen werden?

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Kolleginnen und Kollegen ganz plötzlich durch Wohnungswechsel, Hochzeit und dergleichen mehr dringend eine größere Geldsumme benötigen. Jetzt, wo die Sorge vor der Tür steht, taucht auch die Frage auf, wo und wie bekomme ich schnellstens diese unbedingt benötigte Summe? Anfragen bei unserer BGL sind meist ohne Erfolg. Vorschuß? Kann nicht gezahlt werden! Was nun? Das Geld muß beschafft werden. Also geht's zur Kasse der gegenseitigen Hilfe. Wenn wir nun fragen, bist du Mitglied unserer Kasse und seit wann, kommt ein Nein. Es folgt ein Gestammele von „hab' noch nichts davon gehört“, „bin noch nicht angesprochen worden, sonst wäre ich schon längst Mitglied“ usw. Der Schluß ist, wir können auch nicht helfen, denn laut Statut haben die Mitglieder erst nach zwei Monaten Anrecht auf Gewährung eines Darlehens.

Die Kolleginnen oder Kollegen sind verschnupft, brummen etwas von

„Sorge um den Menschen“ und gehen verärgert nach Hause. Dies wäre nicht nötig, wenn alle Werksangehörigen zu der Einsicht kommen würden, durch die Mitgliedschaft in unserer Kasse vor allen Wechselfällen im Leben geschützt zu sein. Ein altes Sprichwort sagt: Der kluge Mann baut vor. Darum kommt nicht erst, wenn die Not schon an die Tür pocht. Im nächsten „Transformator“ bringen wir einen Rechenschaftsbericht über die Leistungen unserer Kasse seit ihrem zweijährigen Bestehen. Ihr werdet erstaunt sein über die hohe Zahl der Fälle, in denen wirksam geholfen werden konnte. Statuten und Beitragsbedingungen erhaltet ihr bei eurem Gewerkschaftsfunktionär.

Nun, Kolleginnen und Kollegen, nicht mehr gezögert, kommt zu uns und wir helfen euch, wenn ihr in Not seid. Denkt daran, nur unseren Mitgliedern können wir Darlehen gewähren!

Heinz Walter,

1. Vorsitzender der Kasse der gegenseitigen Hilfe

Max und Otto aus de TRO!

„n Morgen, Maxe, dia sieht man ja wieda mal so selten, wat is denn mit dia los?“

„Ooch, nischt besonderet, Otto, du weest ja, wie det so is. Jeden Abend spät int Bette, und morgens wolln die Oogen nich uffjehn.“

Na, denn mußte mal uff'eene Sitzung vazichten, Maxe, laß doch mal eenen andern den Stuhl drücken, denn kannst du dafür int Bette krauchen.“

„Mensch, Otto, du sprichst wie der erste Mensch. Daran liegt et ja eben. Wenn genug andere da wären, wäre et ja keen Problem mehr.“

„Ach nee, und wenn ihr nich mehr weiter könnt, weil ihr mit eure Kräfte am Ende seid, hört jede jesellschaftliche Arbeit uff, wat?“

„Sicher nich, Otto, denn finden sich imma Kollegen, die helfen. Aba leidet imma erst denn. Betrachte dia

Als parteiloser Gewerkschaftsfunktionär interessieren mich alle Fragen der fortschrittlichen Entwicklung auf dem Gebiete der Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Technik, die dem Volke dienen sollen. Weil das „Neue Deutschland“ auf diesem Gebiete die führende Rolle einnimmt, ziehe ich sie allen Tageszeitungen vor.

Durch die offene Kritik, die immer wieder das Lügengewebe der westlichen Presse zerreißt, wird die Wiedervereinigung Deutschlands, das Ziel aller friedliebenden Menschen, von Erfolg gekrönt sein.

Karl Hoffmann (AN)

doch mal die Arbeit der Kommissionen in unsre BGL. Da könnten sofort Helfer gebraucht werden.“

„Da kommt ihr vielleicht noch nich mal dazu, die kulturellen Vaanstaltungen zu besuchen, wat?“

„Nich allzuoft, aber zweemal habe ick doch wat sehr schön et alebt. Eenmal den Chor des russischen Liedes mit über 100 Sängerinnen und Sängern und denn die Feier zum 36. Jahrestag der Oktoberrevolution. Det war wat, wo jeder lange dran denkt.“

„Du meenst die, wo der sowjetische Botschafter jesprochen hat, da war ick ooch. Weeste, Maxe, et is doch eigentlich allerhand, nich? Da kömmt der Botschafter der Sowjetunion und jibt uns eenen Bericht über det, wat seine Regierung in die letzten 18 Jahre gemacht hat. Kannste dia vorstellen, det der Ami-Botschafter vor deutsche Arbeiter eenen Rechenschaftsbericht jibt?“

„Na, heute und morjen noch nich, Otto, aba det liegt an die amerikanischen Arbeiter, wat se für eene Regierung und wat die für Botschafter hat.“

„Maxe, da kannst du druff verlassen, den höre ick mia bestimmt an. Aba üba den sowjetischen Botschaf-

ter hab ick mia gefreut, weil er in unsere Sprache jesprochen hat, und seine ernstgemeinten Mahnungen hab ick mia übalegt. Er hat doch vollkommen recht, wenn er sagt, det die Arbeiter in de Betriebe zu de Arbeit uff de Ministersessel Vatrauen haben müssen, wenn et schneller besser werden soll.“

„Mia hat ooch jefallen, wie er sagte, det wir in Notzeiten den Schmachtriemen mal zwee Löcher enga ziehn müssen und die Arbeiter, die det nich wollen, ooch nich wert sind, so eene Arbeitaregierung zu ham.“

„Du, Maxe, da hatte ick zwee Erlebnisse, die muß ick dia azählen.“

„Na bitte, wat haste denn?“

„Wie ick neulich durch Ktr komme, strahlt der Ewald Beckmann über det ganze Gesicht. Da hat doch die Kollegin Knitter seinen Arbeitsanzug zum Waschen jebracht, und er hatte noch die Eintrittskarten für det Kabarett drin. Aba unsre Kollegin Gerda Drohms, die die Wäsche abnimmt, hat die Karten jefunden und ihm zurückgejeben. Det war doch prima nich? Darüba hat er sich sehr jefreut.“

„Det hat die Gerda jut gemacht und wat noch?“

„Det andere fängt sehr schön an und hört so traurig uff. Da hat der junge Kollege Dieter Tolsdorf aus Ghs 2 ne Brieftasche jefunden und die sofort abgejeben. Wie die Kollegin in de Meesterbude nachsehen, sind 300 DM drin und de Papiere det Valierers ooch. Wie der Kollege nu kommt, sagta janischt und streicht die Sachen

wortlos ein. Da mußte ihm erst die Werkstattschreiberin fragen, ob er sich nich bei dem jungen Kollegen bedanken will.“

„Na du, der hat aba ne lange Leitung. Hat er denn nu wenigstens een anständigen Finderlohn jejeben? Bedenke doch, 300 DM, det ist ja det Jeld for eenen janzen Monat.“

„Ick weest ja nicht, Maxe, wat du in solchen Fall als anständig bezeichnest. Dieser großzügige Kollege hat zwee Zigaretten jejeben.“

„Otto, du willst mia woll vakohlen. Ick will ja nich untersuchen, ob et juristische Bestimmungen jibt, die

Den Max und Otto aus der TRO gibt's nur im „Transformator“.

Für Frieden, Einheit, neuen Kurs ist das „ND“ Berater.

Kollegen, lest das

„Neue Deutschland“!

eenen bestimmten Teil als Finderlohn festlejen. Aba wenn ick 300 DM wiedakriege und denn zwee Zigaretten, nee, da bleibt mia die Spucke weg, und det will wat heißen. Wer war denn der noble Valierer?“

„Den Namen weest ick ooch nich. Aba er soll aus de Wareneingangskontrolle sein. Weeste, Maxe, meina Ansicht nach kann dieser Kollege det janich wieda jutmachen. Wia freuen uns alle, wenn wia sehen, det die durch den Krieg zerstörte Moral wieda steigt und denn mußte soone Undankbarkeit aleben. Na, bleib man jesund, Maxe.“

„Du ooch, Otto, machs jut.“

Über allem stand die Freundschaft

Der Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft begann für uns Sportler recht ereignisreich. Fünf Mitglieder unserer Ligamannschaft erhielten eine Einladung zum Vorbereitungstraining für ein Spiel gegen die sowjetische Spitzenmannschaft Torpedo Moskau. Ihr könnt euch denken, liebe Kollegen, wie wir uns über diese Einladung gefreut haben. Hatten wir doch dadurch einmal Gelegenheit, unseren Betrieb, der uns alle Voraussetzungen gibt, Spitzenleistungen zu unserer und vor allen Dingen eurer Freude zu vollbringen, würdig zu vertreten.

Nach einer guten Vorbereitung spielten die Kollegen Wirth, Meyer, Schotte und Assmy dann am denkwürdigen 8. November 1953 im Walter-Ulbricht-Stadion in einer Stadtauswahl des demokratischen Sektors gegen Torpedo Moskau. **Wir hätten uns noch mehr gefreut, wenn unsere Westberliner Sportfreunde unserer Einladung, eine Gesamtberliner Auswahl zu stellen, Folge geleistet hätten.** Das Spiel habt ihr alle, liebe Kollegen, sicherlich miterlebt und gesehen, daß wir uns im friedlichen Wettstreit auf dem Rasen nichts schenkten; denn wir wollten für unsere BSG, für unser Werk, für unsere Hauptstadt einen Beweis für die Richtigkeit unserer

Arbeit und die dadurch sich anbahnenden internationalen Erfolge geben. Wir haben in diesem Spiel erkannt, welche große Hilfe uns die Sowjetunion gibt. In bezug auf Taktik und Technik konnten wir trotz unseres Erfolges eine Unmenge lernen. **Über dem glühenden Wunsch beider Mannschaften, das Spiel zu gewinnen, stand in jeder Phase die Freundschaft.** Die sowjetischen Sportler gaben uns während des Spiels und nach dem Spiel so viele Beweise echter Freundschaft, so daß es für uns zum Erlebnis des Monats der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft wurde.

Die Tränen der Freude beim gegenseitigen Austausch unserer Gemeinschaftsabzeichen waren für uns als junge Ligaspieler die Verpflichtung, stets und überall für die Freundschaft unserer Völker einzutreten, um dadurch den besten Beitrag für unseren gemeinsamen Kampf um die Erhaltung des Friedens in der Welt zu leisten.

Horst Assmy, Horst Schotte

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR. Druck: „Tribüne“, Hauptwerk, Berlin-Treptow